

ein  
Virtualitätsdrama

# Ε PSILON

## Die Zeitgenossen

von  
Jérôme Junod

**Elise, Laura, Tristan, Boris:** Vier Menschen im wechselnden Geflecht ihrer Geschichten im zeitlichen Vor und Zurück. Die Figuren jonglieren zwischen jung und alt, hier und da, früher und später. Innerhalb einer Szene sind die vier Zeitgenossen gleich alt.

**DIE NACHT DES MORDES:** In einer Hotelsuite stellt **Elise** ihren Ehemann **Tristan** und will ihn des außerehelichen Verhältnisses mit **Laura** überführen. Doch Tristan hat seine Geliebte mit **Boris** im Nebenzimmer ertappt und beide ermordet. Sie sind **40**. **DIE SCHLAMPE:** Der **35**-jährige **Boris** trifft zufällig den gleichaltrigen **Tristan** im Café. Sie reden über Frauen. **Tristan** und **Laura** als Liebespaar in der Hotelsuite beim **SCHAITERN:** Sie sind **50**. Und dann folgt ein Sprung in die Kindheit: **Elise** und **Laura** demütigen auf dem Schulhof den **10**-jährigen Klassenkameraden **Boris** wegen seiner Herkunft aus einem anderen Land: **KINDER SIND GRAUSAM**. Später sehen wir in **NATURGEWALTEN** einen **Boris** mit **42** als Gewalttäter, eine 7-jährige **Laura**, die im Kinderzimmer mit ihren **PUPPEN** spielt, die bekannten vier Personen als literarisches Quartett, das sich eine hitzige Diskussion über neuerschienene Bücher liefert. **DER MORGEN DANACH:** **Tristan** und **Laura** 25-jährig im Bett nach einer Liebesnacht. Tristan ist Laura verfallen, Laura sachlich und kühl. Gleich danach die zweite Version: **DER MORGEN DANACH:** **Tristan** und **Elise**, ebenfalls 25, nach der Liebesnacht. Elise begehrt Tristan, der emotional nicht bei ihr ist. **DAS PLÄDOYER** der 60-jährigen **Elise** im Kampf um Frauenrechte, die **HOCHZEITSNACHT** von **Elise** und **Tristan**, sie sind 30, ein Sprung zurück in die Hotelsuite vom Anfang: **NACHT DES MORDES:** Diesmal wird **Laura** nicht von Tristan, sondern von **Elise** ermordet. Die Schauplätze wechseln vom Altersheim zur Galerie bis zum Büro, in dem **Boris** von **Laura** **GEFEUERT** wird. Und dann die letzte Szene: die vier sind **18** und befinden sich auf einer Bergspitze: **UNSCHULD**. Sie überlegen, ob sie sich aus den Augen verlieren werden. Sie denken die Möglichkeiten ihrer Beziehungen durch. Ob es Geschichten gibt, die sie, wenn sie auseinandergehen, je erleben werden. „Irgendwie werden wir zusammenbleiben“, meint **Laura**. „Selbst wenn wir uns nicht mehr sehen, werden wir uns begleiten“...

**Wir sind nicht nur das, was die Bedingungen aus uns machen.**

**Jérôme Junod** liebt das Experiment und die Irreführung. In übertitelten short-cuts spielt der Autor systematisch mit Möglichkeiten und Variationen von Begebenheiten im Leben seiner vier Zeitgenossen. Unterschiedliche Annahmen, Entwürfe und Zufälligkeiten bereiten den Boden für 26 Geschichten, die in ihrer Aneinanderreihung ein Gesamtbild der Möglichkeiten bilden. An der Handlungsoberfläche findet die bewusste Demontage von Zusammenhängen statt, während unterirdische Parallelen gezogen und tiefere Facetten der Figuren sichtbar werden: ewige Leidenschaften, wiederkehrende Charaktereigenschaften, grundsätzliche Missverständnisse. Im letzten Bild entschlüsselt sich die eigenwillige Dramaturgie. 26 Szenen, 26 Lebenssequenzen von vier Menschen in einer übergeordneten Wirklichkeit.

In der Mathematik bezeichnet das Epsilon die Abweichung von einem Grenzwert in einer konvergenten Serie, jene beliebig kleine und dennoch unreduzierbare Variation, die vom Grenzwert noch entfernt ist. Je weiter die Serie, desto näher kommt sie dem Grenzwert. Erreichen tut sie ihn nie. Ein „kleines Epsilon“ bleibt immer übrig.

Besetzung: 2 D / 2 H / Sim.Dek